

über das Christenthum.

61

Und was soll das überhaupt heißen: „der Wille muß wollen können, was er will?“, Soll das überhaupt anzeigen: er muß frey seyn? So antwortet ihm jeder „das ist er schon:“, und: „das macht auch den Weisen noch nicht aus.“ Und weiter: wie soll denn der Wille wollen können, was er will? Soll er solche Gewalt über sich haben, daß er ganz ohne Antrieb und ohne Bestimmungsgründe seiner Thätigkeiten (Volitionen) ist? Oder soll nur äußerlicher Zwang ausgeschlossen seyn? Oder soll es auf die Abwesenheit des innern zugleich gehen? Und im letzten Falle: soll er frey von allem innern Zwange seyn? oder soll nur der gewaltsame Zwang der Leidenschaften, oder auch der sanfte richtiger Urtheile ausgeschlossen werden? Letzteres ist nicht, kann nicht seyn, soll nicht seyn. Der Mensch soll wollen lernen, was sein Verstand gut heißt. Sein Wille soll immer unter der Leitung der Ueberlegung stehen. Die Weisheit soll die Führerin des Herzens seyn. So ist's bey Gott — ohne daß er deswegen aufhöret frey zu seyn. Und das ist auch der Mittelpunkt der menschlichen Ausbesserung, wiefern sie der Grund unsrer Glückseligkeit wird. Es so weit bringen, daß man immer dazu geneigt ist, was der Verstand für gut und heilsam erkennt: das ist moralische Güte: das ist Geistesvollkommenheit: das ist die wahre Freyheit, die den Menschen glücklich macht. Aber wie gelange ich dahin? Der erste Schritt ist die Bildung des Verstandes und die
Reinis